

H. Jürgen Kagelmann

Sammelrezension: Comics und Karikaturen

1990

<https://doi.org/10.17192/ep1990.1-2.5600>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kagelmann, H. Jürgen: Sammelrezension: Comics und Karikaturen. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 7 (1990), Nr. 1-2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1990.1-2.5600>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

COMICS UND KARIKATUREN

Eine Sammelrezension

Comics sind Importware. Die BRD ist ein Entwicklungsland in Sachen Comics. Wer über Comics redet, muß entweder über Frankreich oder über die USA reden. - Dies sind die geläufigen Urteile. Vorurteile. Denn es hat sich in den letzten Jahren eine Menge getan, kaum allerdings für den bemerkbar, der sich nur an der bunten, billigen schnellebigen Kioskware ausrichtet.

Sondern im Albenbereich, bei der Comic-Art also, auch bei den strips in den Zeitungen, und im Cartoon-Bereich: Franziska Becker und Ralf König, Matthias Schultheiss und Gerhard Seyfried. Uli Stein und Peter Gaymann, Brösel und Ronald Putzker und viele andere mehr sind die neuen Stars (neben den schon bekannten Lorient, Marie Marcks, Hans Traxler, Friedrich Karl Waechter). Es gibt auf einmal eine deutsche Szene. Und selbst der wohl nicht zu Unrecht als konservativ eingestufte Börsenverein des Deutschen Buchhandels fand, es sei an der Zeit, das neue deutsche Kulturgut im Ausland bekanntzumachen. Daher wurde - mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes - eine Ausstellung (mit fast 400 Büchern und Zeitschriften aus 88 Verlagen) konzipiert, die in vielen Städten der USA, Kanadas, Japan und Koreas zwischen April 1990 und Januar 1991 gezeigt wird. Dazu ist eine Broschüre in englischer Sprache erschienen:

The Grandchildren of Max and Moritz. Comics and Cartoons Made in Germany (mit Texten von Bernd Dolle-Weinkauff).- Frankfurt/M.: Ausstellungs- und Messe-GmbH des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels 1990, 60 S., kostenlos

- die auch eine Liste der Sekundärliteratur bietet - allerdings nur von denjenigen Publikationen, die von den herausgebenden Verlagen bezahlt wurden, und das ist schon ein Manko. Aber, davon abgesehen: wer hätte das vor einigen Jahrzehnten für möglich gehalten? Damals, als die 'trivialen Comics' verfolgt und verbrannt, oder wenigstens (gegen 'gute' Jugendliteratur) umgetauscht wurden? Damals gehörten gerade die Öffentlichen Bibliotheken zu denen, die am heftigsten gegen die neue Bildermode aus Amerika wetteten. Daran wird in einer Broschüre erinnert, die von einem heutigen Mitarbeiter einer solchen Bibliothek herausgegeben wurde:

Alfred Wolfsteiner (Bearb.): Als das Abenteuer noch 20 Pfennige kostete. Comics der 50er und 60er Jahre: Serien, Helden und der Kampf gegen Schmutz und Schund. Eine Ausstellung der Stadtbibliothek Schwandorf.- Eigenverlag (o.J.), 23 S., Preis nicht mitgeteilt

Persönliche Reminiszenzen ("Der 'Schund' verbrannte im Badeofen", "Was man den Comics so alles unterstellte", usf.) vermitteln einen Eindruck von der Atmosphäre der fünfziger Jahre. An der Behandlung des Themas und an der Tatsache, daß man sich nicht scheut, die Entgleisungen zu beschreiben, die sich Leute wie der seinerzeit einflußreiche Stadtbücherei-Direktor Wilhelm Hoppe leisteten ("Der Giftstrom der Comic Books (...) Bildschmökerei (...) Kulturschande (...) geistige und seelische Bedrohung der Jugend" usf.) wird deutlich, wie sehr sich gerade die Öffentlichen Bibliotheken umgestellt haben. Vor dreißig Jahren gehörten sie noch zu der Speerspitze des Kulturkampfes gegen die Comics, heute sind sie um eine konstruktive Auseinandersetzung bemüht, und nicht selten begeisterte Ver-

treter der mittlerweile als selbstverständlich akzeptierten Unterhaltungs-Comics und der Comic-Art (vgl. dazu auch *Medienwissenschaft: Rezensionen* 2/89, S. 229ff). Vieles von dem, was es in den ersten Jahren der bundesdeutschen Comic-Geschichte gab, wäre allerdings kaum noch zu rekonstruieren, würde es nicht die verdienstvollen und akribischen Bemühungen einiger Comic-Forscher und -Fans geben. In neuer Aufmachung sind jetzt zwei weitere Bände der

Illustrierten Deutschen Comic-Geschichte.- Köln: ComicZeit-Verlag S. Wansel 1990, Bd. 12, 13, ca. 90 S., je DM 56,-

erschienen. Dieses ambitionierte Projekt zur lückenlosen Erfassung der deutschen Comic-Nachkriegsgeschichte, das als Referenzmaterial von großem Wert für einschlägige wissenschaftliche Untersuchungen ist, bringt in den jetzt vorliegenden zwei neuen Bänden einen Überblick über die Comic-Produktion des Mondial-Verlages (Hamburg), der zwischen 1952 und 1956 existierte. Es sind nicht nur alle Titelbilder der bekanntgewordenen Serien vollständig abgebildet, sondern es sind auch alle Inhaltsserien mit Abbildungen dokumentiert worden, meistens vierfarbig. Eine Besonderheit sind dreidimensionale Abbildungen aus zwei Serien von 3-D-Bilderheften, die mit einer beigelegten 3-D-Brille, wie sie in den frühen fünfziger Jahren Mode waren, betrachtet werden können. Eine ausgesprochene Kuriosität. Wie üblich, finden sich auch in den neuen Bänden alle notwendigen und interessanten bibliographischen Daten zu den Serien, also z.B. Titeländerungen, Formate, Erscheinungsweise, Ladenpreise, Umfänge, Aufmachungen, Zeichner, Herkunftsland der Produktionen, Indizierungen seitens der Bundesprüfstelle, Vorlauf- und Nachfolge-Serien, Nachdrucke usw., sowie eine kurze Verlagsgeschichte. Man kann nur hoffen, daß diese Buchreihe weitergeführt wird.

Zurück zur Gegenwart. Seit 1986 existiert das von Andreas C. Knigge herausgegebene Comic-Jahrbuch, das als zuverlässiges Nachschlagewerk längst unverzichtbar geworden ist, bietet es doch immer zwei Dinge: einmal aktuelle Artikel über die wichtigsten Tendenzen der nationalen und internationalen Comic-Szene, und zum anderen in jeder Ausgabe ein Dossier, d.h. einen thematischen Schwerpunkt: Comics und Kriegsängste (1986), Sex & Gewalt (1987), Mythen & Helden (1988), Phantastik & Fantasy im Comic (1989). Während die früheren Bände als Taschenbücher bei Ullstein erschienen, ist der letzte - 1990er - Band jetzt im Albenformat bei Carlsen herausgekommen:

Andreas C. Knigge (Hrsg.): Comic Jahrbuch 1990.- Hamburg: Carlsen-Verlag 1990, 223 S., DM 29,80

Schwerpunkt dieser Ausgabe ist der Western im Comic; ihm sind acht Beiträge gewidmet, die sich sowohl auf realistische Abenteuercomics (*Blueberry* u.a.) als auch auf parodistische (*Luky Luke*) und Kinder-Comics beziehen, wobei auch Querverbindun-

gen zu anderen Medien z.B. zum (Western-) Film diskutiert werden; medienwissenschaftlich relevant sind besonders der einleitende Übersichtsartikel des Herausgebers *Der Western. Geschichte, Mythologie und Kunst eines Genres* und der Beitrag von Otto Janssen *Once upon a Time in the West. Die europäischen Western-Epen*. Aus dem Magazin-Teil des umfangreichen Jahrbuches, das auch viele Bildbeispiele (Sequenzen, ganze Stories, Portfolios) und mehrere Interviews mit Comic-Künstlern (z.B. Ralf König), aber auch z.B. mit François Mitterand, bietet, sind besonders Karlheinz Borcherts Artikel über die Erzähltechnik des Belgiers Hermann Huppen *Mit filmischen Mitteln die Wirklichkeit erfinden* und ein aktueller (allerdings zu lang ausgefallener) Beitrag zur Geschichte der DDR-Comics positiv zu erwähnen. Weitere Themen sind die Werke von Winsor McCay, Robert Crumb, Will Eisner, und Überblicke über 50 Jahre *Batman* und 80 Jahre *Funny-strips*. Und wie üblich enthält auch dieser Band eine Rubrik 'Markt', in der über neue Tendenzen und Entwicklungen in den wichtigsten Comic-Ländern - Frankreich/Belgien, USA, Deutschland - berichtet wird. Schön wäre es, wenn in zukünftige Folgen dieses Jahrbuches auch Register aufgenommen würden, was den Gebrauchswert noch erhöhen könnte.

Während sich Knigges Jahrbuch als kontinuierliches Informationsorgan über 'alle wichtigen Trends und Tendenzen in der internationalen Comic-Szene (...), zur Geschichte des Mediums und zu aktuellen Themen' (U 4-Text) versteht, ist die vom Verfasser dieser Rezension herausgegebene Publikation

H. Jürgen Kagelmann (Hrsg.): Comics Anno. Jahrbuch der Forschung zu populär-visuellen Medien.- München: Profil-Verlag 1990, 280 S., DM 39,80

als erster Versuch zu verstehen, die verstreute wissenschaftliche Comic-Forschung zu sammeln. Von einer etablierten Comic-Forschung in der BRD kann zur Zeit nicht die Rede sein. Zwar hat der 'Comic-Journalismus' in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebt, so daß man sich besonders vor einschlägigen Zeitschriften und Aufsätzen über Comics kaum noch retten kann, in denen vor allem die Neuerscheinungen des Marktes 'kritisiert' und daneben euphorische Beiträge über die 'In-Zeichner' der Szene abgedruckt werden. Aber von einer differenzierten Comic-Wissenschaft sind wir noch weit entfernt, wobei auch die Kommunikation von Angehörigen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen über ihre Forschungsvorhaben und -ergebnisse ein großes Problem war und ist. Absicht des Herausgebers ist es besonders, diese Kommunikation zu verbessern und damit längerfristig zur Etablierung einer wissenschaftlichen Comic-Forschung in kulturwissenschaftlicher Perspektive beizutragen. Diese erste Ausgabe des Jahrbuches, das sich auch verwandten Massenmedien (Cartoons, Karikaturen, Zeichentrickfilmen, Fotoromanen usw.) widmen soll, enthält Beiträge aus Psychologie, Soziologie, Ethik, Pädagogik und Ethnologie.

Themen sind u.a.: empirische Untersuchungen zur Rezipientenschaft von Comics (Helmut Lukesch); eine Analyse der 'Moral' (-vermittlung) in den *Donald-Duck*-Geschichten von Carl Barks (Markus von Hagen); eine Untersuchung der 'Mythos'-These am Beispiel der Superhelden *Superman* und *Batman* (Thomas Hausmanning); Foto oder Zeichnung? Zur Problematik des Bildes im dokumentarischen Comic (Bernd Weidenmann); eine Untersuchung der Ziele und Möglichkeiten, mit Cartoon- und Comic-Elementen in der Werbung zu arbeiten (Klaus Moser); eine Analyse des Marktes und der Inhalte türkischer Comics (Michael Repp); eine Untersuchung der sozialisatorischen Wirkungen von Comic-Werbeheften am Beispiel der *Lurchi*- und *Sumsi*-Geschichten (Klaus Neumann) und ein Bericht über Erfahrungen mit der Verwendung von Comic-Figuren und -Geschichten in verhaltenstherapeutischen Trainingsprogrammen für Kinder und Jugendliche (Franz und Ulrike Petermann).

Ausstellungskataloge demonstrieren immer wieder, wie akzeptiert das Medium ist, aber auch, wie vielgestaltig die Szene ist und wie intensiv man sich mit ihr beschäftigt. Aus der Vielzahl erschienener Bände sollen einige zu ganz unterschiedlichen Themen bzw. Künstlern herausgenommen werden. Der Katalog

Moebius. Katalog der Ausstellung der Akademie der Künste, Wien (Konzeption: Elisabeth Schweeger).- Wien: Edition Comic-Forum 1990, 125 S., Preis nicht mitgeteilt

ist eher ein Beispiel dafür, wie es nicht gemacht werden sollte. Die berühmte Einheit von Text und Bild, die allgemeiner Über-einkunft zufolge das Medium selbst auszeichnet, sollte eigentlich auch Prinzip für die Sekundärliteratur sein. Das bedeutet aber vor allem, daß die Texte repräsentativ, interessant, didaktisch und verständlich sein sollten. Besonders mit der Verständlichkeit hapert es bei der vorliegenden Publikation der Wiener Akademie der Künste, die Jean Giraud (Gir; Moebius), dem - laut Vorwort - "wohl bekanntesten Grafiker und Comic-Zeichner Frankreichs" gewidmet war (ein Superlativ, über den sich sicherlich streiten läßt). Der Band bietet einmal ausgewählte Bildbeispiele der wichtigsten Schaffensperioden des multitalentierten Künstlers, an denen allerdings stört, daß keine deutsche Übersetzung berücksichtigt worden ist (- so wie dies in vorbildlicher Weise zB. in dem Ausstellungskatalog von Dominique Paillarse: *Eine Grafische Kunst: Der französische Comic*. Berlin: 1988, geschieht; vgl. *Medienwissenschaft: Rezensionen* 4/1989, S. 533ff.). Ferner finden sich drei Artikel über Moebius/Giraud. Peter Pohls Aufsatz *Ein unaufhaltsamer Aufstieg* bringt dabei eine zwar unkritische, aber wenigstens faktenreiche Biographie des Meisters; Helmut Heißenbüttels Versuch über Moebius läßt sich als interessante Annäherung begreifen, an der nur zwei Sachen stören, erstens die Druckfehler, und zum zweiten, daß wieder einmal das alte H.C.-Artmann-Zitat von der unaufhaltsam folgenden Anerkennung des Comic-Writing als 'Literatur' her-vorgenommen wird, um etwas zu fordern oder zu begrüßen, was

längst schon keiner Diskussion mehr bedarf, - die Legitimation des Comics-Machens und -Lesens und das Herausstellen der neuen medialen Möglichkeiten ("diese Comics stellen einen der Vorstöße dar, die die Literatur auf insgesamt auf bisher noch unbekanntes Gebiet macht."; S. 37). Beide Beiträge leiden jedoch auch unter dem Verweisproblem; eigentlich könnte über Moebius nur geschrieben und damit den vielen Facetten seines künstlerischen Wesens gerecht werden, wenn man eine Unmenge von Bildern abdruckte. Demjenigen, der sich bisher nicht oder nur wenig mit Moebius beschäftigt hat, ist vieles von dem, was hier beschrieben, oder besser: angedeutet wird, schlicht nicht verständlich. - Durchaus problematisch ist der einführende Beitrag von Elisabeth Schweeger: *Die Zukunft sieht anders* aus. Behauptungen wie jene, daß Comics ein "Phänomen darstellen, das in seiner Breitenwirkung und Massenverbreitung weit über die Rezeption der Bibel oder etwa Romane wie *Vom Winde Verweht* oder *Onkel Toms Hütte* hinausgeht" (S. 11) sind erstens nicht beweisbar und zweitens unsinnig, da ein Medium wohl kaum mit einem Einzelwerk verglichen werden kann. Fragwürdig sind auch Angaben wie die, daß "allein in Deutschland zwischen 1950 und 1960 1,5 Millionen Menschen pro Monat Comics (...) lasen" (S. 11) - selbst wenn das stimmt, was hat das für die heutige Rezeption auszusagen? Unangenehm schließlich, daß sich bombastische Sätze finden wie: "Eindeutig läßt sich sagen, daß Moebius ein Spiegel seiner Zeit ist und darüber hinaus Zeitzeichen setzt durch seine ironisch-reflektorische Art, Jetztdinge in eine lange, archaische Tradition einzubinden und aus dieser Vermischung scheinbar neue (in Wirklichkeit sind es sehr heutige) Welten entstehen läßt" (S. 19f); oder "Moebius löst (das) flächige Dilemma, da er Geschwindigkeit und Abfolgen zu zeigen hat, indem er die Hypothese einer konisch projizierten Vertikale des menschlichen Auges annimmt." (S. 20); ein letztes Beispiel: "Die Ausstellung präsentiert ein zeichnerisches, humoristisches Elaborat unserer Zeit, ein ästhetisches Programm, das aus der Fantasie der Industrie entsteht, mit der neuen Technologie arbeitet, ohne das Traditionsbewußtsein zu verraten und schafft mit seinen Visionen eine progressive Meditation über audio-visuelle Kommunikation im ausgehenden 20. Jahrhundert." (S. 21) Was immer das heißen mag, es hätte verständlicher formuliert werden können. Schade, denn so wird man eine Popularisierung 'schwieriger' Comic-Kunst nicht erreichen.

Ein schon besseres Beispiel ist der großformatige und in großzügigem Layout gehaltene, Katalog zu Hergés Werk *Tim und Struppi* - eine Ausstellung, die März bis Mai in Hamburg stattfand. Sie wurde von der Fondation Hergé (Brüssel), unter Leitung der Hergé-Experten Benoît Peters, Pierre Sterckx und J.M. Duvivier, konzipiert und soll noch in vielen weiteren Ländern zu sehen sein, was angesichts der internationalen Verbreitung und Beliebtheit der Serie durchaus kein Wunder ist:

Tim & Struppi, 60 Jahre Abenteuer, Katalog der Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe.- Hamburg: Carlsen-Verlag 1990, 50 S., Preis nicht mitgeteilt

Im Mittelpunkt dieses vom Layout her sehr großzügig und übersichtlich angelegten Begleitbuches stehen Reproduktionen von originalen Tuschezeichnungen aus den dreißiger und vierziger Jahren, die, obwohl sie nur Ausschnitte aus den Alben sind und obwohl auf Farbe fast völlig verzichtet wird, doch den einzigartigen, unnachahmlichen Stil Hergés auf jeder Seite und jedem Beispiel ohne viel Begleittext verdeutlichen. In der Vergangenheit haben viele Kunstexperten, Literaturwissenschaftler, Psychoanalytiker versucht herauszubekommen, was die faszinierende Eigenart dieses 'klaren Stils', dieser 'klaren Linie' ausmacht. Diese Interpretation wird auch im vorliegenden Buch mit einem Essay von Pierre Sterckx (*Der Zeichner Hergé*) weitergeführt, was bei allem anerkanntswerten Bemühen um Strukturierung und Analyse eines komplexen Stils von Text und Bild doch in einen sehr subjektiven (und schon gar nicht einfach zu lesenden) Ansatz mündet - eine Mischung kunstwissenschaftlicher, semiotischer und tiefenpsychologischer Konzepte. Das Fazit Sterckx' sei zitiert, um dies zu verdeutlichen: Hergés Arbeiten weisen drei miteinander und ineinander verwobene Zeichenebenen auf, eine mimetisch-realistische, aus der klassischen Tradition der schönen Zeichnung lebenden und auf einer "männlichen, heldenhaften Rationalität" beruhenden Ebene; eine geometrisch-räumliche, moderne - "sie organisiert den Fluß der anekdotischen Informationen und arrangiert diese als flächigen Augenschein, (...) verlangsamt den Erzählfluß und führt das Vergnügen am weiblichen Strich ein, in dem Sinne, daß sie sich einer verschmelzenden Betrachtung des Dargestellten überläßt, das nicht mehr nur unter dem Einfluß des Wirklichen steht, sondern unter dem der Träumerei und der in subtilen Topologien arrangierten Phantasien" eine dritte "informelle, wellenartige und musikalische" Ebene, sie "beruht auf einer automatischen Schreibweise, wird vollständig vom Unbewußten des Zeichners erzeugt und stellt für Hergé den gefährlichsten und unkontrollierbarsten Antrieb dar. Durch Splitter, Stürze, Explosionen, Ertrinken, Ersticken, Wahnsinn und Drogen führt sie zur Zerstörung der Erzählung und sogar des Bildes. Diese dritte Ebene ist anthropologischer Natur. Sie geht auf die fundamentalen Archaismen der Zeichenkunst zurück: Kindheit, Wahnsinn, Barbarei." (S. 14f) Alle drei Ebenen überlagerten sich wie ein Diagramm. - Die Vermutung ist sicherlich nicht unbegründet, daß die Rezeption bedeutender und populärer Comic-Werke durch solche komplexen Interpretationsversuche nicht unbedingt erleichtert wird; in ihnen, die sich vor allem auf die graphische Ebene konzentrieren, zeigt sich die generelle Schwierigkeit, zu einer alle Ebenen umfassenden Würdigung dieser widerborstigen, verschiedenste Codes und Ebenen umfassenden 'Neunten Kunst' der Comics zu kommen.

Zusätzlich existieren übrigens zu dieser Exposition auch ein achtseitiges *Extrablatt zur Ausstellung* und eine Pressemappe *Tim und Struppi. Ein Welterfolg wird 60*, die bei der Presseabteilung des Carlsen-Verlages kostenlos bezogen werden können. Schließlich sei noch auf das letzte unvollendete Werk (das insgesamt vierundzwanzigste *Tim und Struppi*-Abenteuer) hingewiesen, ohne daß die Würdigung des Werkes von Hergé (1907-1983) unvollkommen bleiben müßte. Die Skizzen für dieses letzte *Tim-&-Struppi*-Abenteuer sind jetzt vom Carlsen-Verlag, der die deutschen Ausgaben des Gesamtwerkes betreut, originalgetreu reproduziert und in einer sorgfältigen Edition vorgelegt worden, die übrigens auch eine Beilage mit den Übersetzungen der vorgesehenen Dialoge enthält:

Hergé Tim und die Alpha-Kunst. Skizzen für das letzte, unvollendet gebliebene "Tim & Struppi"-Abenteuer. Aus d. Franz. von Peter Müller.- Hamburg: Carlsen-Verlag 1989 (Reihe Carlsen Studio), nicht paginiert, DM 49,80

(Wer mehr über den Erfinder der "Klaren Linie" (der *ligne claire*) und sein Werk erfahren will, sei an die zwei schon etwas älteren Bände erinnert, die in deutscher Sprache vorliegen: Benoît Peters: *Hergé. Ein Leben für die Comics*. Reinbek: Carlsen-Verlag 1985 und: *Hommage an Hergé*.- Hamburg: Comic-plus Verlag Sackmann & Hörndl 1986.)

Es ist vermutlich nicht zu viel behauptet, wenn man heute ein neues und intensives Interesse am Medium 'Comic' konstatiert, das auch die vielfältigen Wechselbezüge zu anderen Kommunikationsformen, wie Film, Plakat, Karikatur usf. berücksichtigt. Deutlich werden diese Beziehungen bei Künstlern, die in verschiedenen künstlerischen Bereichen gearbeitet haben, und sowohl als Comic-Zeichner, Karikaturist/Cartoon ist, Werbegraphiker, und/oder Illustrator bekanntgeworden sind, oder sich gar den szenischen Medien gewidmet haben. Eines dieser Multi-Talente ist Deutschlands gefeierter *Loriot*. Fast ist über seinen Kinofilm *Ödipussi*, seine Fernsehsatiren und Opern-Inszenierungen vergessen worden, daß er der Erfinder der berühmten *Knollenmännchen* und des für die deutsche Comics-Nachkriegsgeschichte durchaus wichtigen Endlos-Comic-Story *Reinhold das Nashorn* gewesen ist, von populären Figuren wie *Wum* und anderen ganz abgesehen. Loriot war Ende 1988 aus Anlaß seines 65-jährigen Geburtstages eine Ausstellung in Hannover gewidmet, die dann auch in anderen Städten gezeigt und zu der der folgende Band herausgegeben wurde:

Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V. (Hrsg.): Loriot. Katalog der Ausstellung vom 16.10.-11.12.88 im Wilhelm-Busch-Museum in Hannover. Konzeption: Herwig Guratzsch.- Stuttgart: Verlag Gerd Hatje 1988, 208 S., DM 58,-

Auch wenn hier nur die Comics und Cartoons von Vicco von Bülow (d.i. *Loriot*) interessieren, die durchaus ihre Rolle für die

sich entwickelnde deutsche Comic-Kultur in den fünfziger Jahren hatte, sei doch auf das Besondere dieses in hervorragender Qualität ausgestatteten Bandes hingewiesen, der eine schwierige Aufgabe zum Ziel hatte: das Rätsel des Humors zu lösen, das den sicherlich bekanntesten Humoristen deutscher Sprache auszeichnet. Von daher ist es wichtig und richtig, in einer Art Gesamtschau die verschiedenen Schaffensphasen Loriots in Ausschnitten zu beschreiben, um nach gemeinsamen Nennern von Karikaturen, comic strips, Fernseh-Sketchen, Spielfilmen u.a. zu suchen. Der wohl wichtigste gemeinsame Nenner ist die Faszination am Fehlschlagen von Kommunikation: "Immer mehr beschäftigen ihn die tragischen Verständigungsschwierigkeiten untereinander. Er untersucht die Kommunikationsprobleme der Menschen und die dabei zum Vorschein kommenden Verhaltensweisen. Er registriert ihr Aneinandervorbeireden, ihr verzweiflungsvolles Sich-Mitteilen-Wollen. Es reizt ihn, den Menschen auf repräsentativen Veranstaltungen zu beobachten und zu sehen, wie er dabei seine Größe falsch einschätzt und nicht merkt, daß er sich mit großen Worten immer kleiner macht; wie schnell eine Sache vom angestrebten Ernst zur Farce verkommt, ins Lächerliche umkippt und bedeutungslos wird" (Herwig Guratzsch im *Nachwort*, S. 202). - Nebenbei sein in einer Zeit schnelllebigere Bücherproduktion positiv herausgestellt, daß sich dieser Band einmal durch sehr gute Repro- und Druckqualität auszeichnet und zum anderen, daß er so gut wie keinen Druckfehler aufweist (im *Nachwort* ist leider von Charly Chaplin die Rede).

Wie immer, gibt es auch heuer wieder neue Sekundärliteratur zum Komplex 'Disney'. Die Bedeutung dieses Teils der Kulturindustrie - gestern und heute - braucht zwar nicht mehr bewiesen zu werden, aber interessant ist eine um die Jahreswende verkündete Meldung der UNESCO: Walt Disneys *Micky Maus* sei weiter verbreitet als Lenins Werke und die Bibel; wie es heißt, wurden die Comics (bis 1983) 284mal in anderen als der Originalsprache aufgelegt, Lenins Werke 276mal, Agatha-Christie-Krimis 262mal und die Bibel (nur) 219mal (vgl. *AZ München* v. 23.3.1989). Und als zum Jahresende 1988 die Zeitschrift *Esquire* den deutsch-jüdischen Autor Henryk M. Broder nach der Persönlichkeit des Jahrhunderts fragte, mußten sich Sigmund Freud, Adolf Hitler und Micky Maus den Rang eins teilen. Broder meinte dazu, man solle Micky Maus für den Friedensnobelpreis vorschlagen, denn er sei erklärtermaßen der einzige, der nie jemand anderen benachteiligt oder diskriminiert habe.

Die wichtigste Zeichnerpersönlichkeit der Disney-Ära war sicherlich Carl Barks, der Erfinder von Dagobert Duck und vielen anderen Figuren. Zu seinem Werk sind einige Verzeichnisse zusammengestellt worden, auf die hier kurz verwiesen werden soll - Listen seiner ('Duck'-) Geschichten und Gags, Skripts- und Titelbilder, und zwar die Originalveröffentlichungen und die deutschen Übersetzungen:

Klaus Spillmann: Carl Barks Index (Stand 1.10.1989). Sonderausgabe der Zeitschrift 'Der Donaldist'.- Steinhausen: K. Spillmann (Finkenstraße 10, 4803 Steinhausen) 1989, 16 S., DM 3,- und Detlef Giesler: Barks-Index 89.- Ahrensburg: Eigenverlag D. Giesler (Reeshoop 18, 2070 Ahrensburg) 1989, 100 S., DM 10,-

Zum Abschluß noch ein Hinweis auf eine Besonderheit - oder Merkwürdigkeit, je nachdem, wie man will: Japan gilt als eines der Comic-verrücktesten Länder der Welt; die Auflagenzahlen der Comics (oder 'Manga') sind unvorstellbar hoch, wobei festgestellt werden muß, daß die Leserschaft quer durch die Bevölkerung geht, und es Vorurteile wegen der vermeintlichen 'Trivialität' des Mediums einfach nicht gibt. "Pro Jahr kaufen die Japaner fast zwei Milliarden Comic-Hefte, für die zehntausend Zeichner sich die Geschichten ausdenken!" (Peter Dittmar: *Manga, Mystik und Manie. Für Comics tun Japaner alles.* In: *Die Welt* v. 12.5.90). Wenn auch in erster Linie Unterhaltungsgeschichten im strengen Sinne dominieren, sind doch seit einiger Zeit spezielle Sachcomics zu verzeichnen, die z.T. schwierige Materie mit Hilfe der Comicspezifischen Charakteristika zu vermitteln suchen. Dazu gehören 'Wirtschafts-Comics', und unter diesen scheint das 1986 erschienene Originalbuch, das der deutschen Übersetzung als Vorlage diente, eine besondere Popularität genossen zu haben. (Übrigens gibt es auch eine englischsprachige Ausgabe.)

Shotaro Ishinomori: Japan GmbH - Eine Einführung in die japanische Wirtschaft.- Bonn: Verlag Norman Rentrop, 320 S., DM 49,80

Inhaltlich geht es darum, Probleme und Tendenzen der japanischen Wirtschaftsgeschichte des letzten Jahrzehnts, aber auch die Prinzipien der japanischen Wirtschaftsphilosophie und -ideologie in verständlicher, einfacher Form darzustellen. Dies geschieht in einer Handlung, die an 'action' ebenso reich ist wie an kinetischen Elementen, und in der rivalisierende Jungmanager in einem typischen japanischen Wirtschaftskonzern, der Ähnlichkeit mit 'Mitsubishi' aufweist, in ihrer Politik, in ihrem Erfolg bzw. Mißerfolg gezeigt werden. Die reine Comic-Geschichte wird dabei kontinuierlich durch erläuternde Fußnoten zu ökonomischen Details ergänzt. Für europäische Rezipienten ist dieser Comic, obwohl er - gemessen an den sonstigen japanischen Ausgaben - fast schon zurückhaltend die charakteristischen expressiven graphisch-visuellen Elemente präsentiert, dennoch nicht einfach zu lesen und erfordert sowohl Konzentration als auch die Kenntnis des (japanischen) Comic-Codes.

Noch zwei kurze Notizen: Das Thema des letzten Jahres war die Renaissance der *Batman*-Comics (und der Flop des *Batman*-Filmes). Mit der 50-jährigen Geschichte der *Batman*-Comics und den daraus hervorgegangenen TV-, Zeichentrickfilmserien usw. befaßt sich John Mariott in einem Beitrag "Von Angst zu Übermut" (in seinem Buch *Batman. Der offizielle Bildband zum Film,*

München: Goldmann-Verlag 1989, S. 8-15); hier wird u.a. auf die Vorbilder und geistigen Väter für die Grundkonzepte und -figuren dieser Serie eingegangen. Weitere Beiträge in diesem fotoreichen Bildband porträtieren die Produzenten, den Regisseur, die Hauptdarsteller und die Verantwortlichen für die special effects, Ausstattungen, usf. des erwähnten Filmes. - Einen Überblick über den Stand des mittlerweile berühmt gewordenen 'Plagiat-Prozesses', den die deutschen Anwälte des Asterix-Erfinders Uderzo gegen die Herausgeber des Comic-Bandes *Alcolix. Die Parodie* anstrebten (und verloren), gibt Carsten Laqua (*Der Fall Alcolix*, in: U-Comix, Alpha-Comic-Verlag, No. 111 (1989), S. 38-40; No. 112 (1989), S. 52-54). Der Prozeß ist deswegen so wichtig, weil hier ein Präzedenzfall geschaffen worden und zum erstenmal der Rahmen abgesteckt worden ist, innerhalb dessen Comicparodien zulässig sind.

H. Jürgen Kagelmann